

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 44. Stück.

Sonnabend, den 28. October 1848.

Inhalt.

Nöthige Belehrung über die National- Werkstätten in Frankreich. — Goethe über das einigte Deutschland. — Der Wasserdampf in seiner Anwendung zur Trocknung und Verkohlung des Holzes. — Kirchensache. — Bibelstunde. — Verzeichniß der Gebornen. — Hallischer Getreidepreis. — 36 Bekanntmachungen.

Nöthige Belehrung über die National- Werkstätten in Frankreich.

In einer Zeit, wo die neben andern Vorzügen den Menschen vor der ganzen Thierwelt auszeichnende Freiwilligkeit der Arbeit in ein vorgebliches Recht auf Arbeit verwandelt werden soll, ist es wichtig, von einem scharfsichtigen, kenntnißreichen Pariser Augenzeugen genau den Hergang und die Folgen des großen Versuches zu vernehmen, der dort, wie in Lyon, Rouen u. s. w. während vier Monaten angestellt worden ist, jeden Unbeschäftigten als unauflösbaren Staatsarbeiter anzustellen und zu bezahlen. Ein Versuch, der, so unglückbringend und mit gräuelvollem Blutbade endend er auch gewesen ist,

XLIX. Jahrg.

(44)

dennoch für die Nachahmungen desselben in verjüngtem Maßstabe, die er in französischen und deutschen Städten gefunden hat, ein lehrreiches Warnungsbild lieferte, und deshalb in vorliegender inhaltsreichen Schilderung der allgemeinsten Beobachtung dringend empfohlen zu werden verdient. Die Aufmerksamkeit unsrer Mitbürger ward auch bereits vor mehreren Wochen in einem Aufsätze des Haleschen (Schwetschkeschen) Couriers auf diesen Gegenstand gelenkt.

Der Titel der Schrift ist:

Ein Augenzeuge der Schleudertwirthschaft in Frankreich über die Verderblichkeit der Werkstätten auf öffentliche Rechnung und der französischen National-Werkstätten insbesondere, und über die Unmöglichkeit einer Gewährleistung der Arbeit von Seiten des Staats. Stuttgart 1848. 23 S. 8.

Nachdem nämlich am Tage nach Vertreibung des Königshauses, am 25. Februar, durch die neuen Gewalten erklärt worden war, „die provisorische Regierung der Französischen Republik macht sich verbindlich, den Unterhalt des Arbeiters durch Arbeit zu gewährleisten“ sah man sich, da die Mittel der Manufakturisten und Fabrikanten beim Stillstande alles Handels und Verkehrs bald erschöpft waren, nach wenigen Tagen genöthigt, in der Hauptstadt die sogenannten National-Werkstätten zu eröffnen, deren Anziehungskraft des gesicherten Tagelohnes noch dadurch verstärkt ward, daß ein Regierungsbeschluß vom 2. März die tägliche Arbeitszeit in ganz Frankreich um eine Stunde herabsetzte (von 11 auf 10 Stunden). Demzufolge strömten nun nicht nur die Pariser Arbeiter in diese eben eröffneten Freihäfen der Faulenzerei, sondern bald auch die der Provinzen. Am 6. März lagen schon 8 — 10,000 unbeschäftigte auswärtige Arbeiter in den Pariser Herbergen, und am 10. Mai 30 — 40,000. Die Gesamtzahl der Arbeiter in je-

nen Werkstätten stieg zur Zeit ihrer Blüthe, im Juni, auf 105 — 110,000 vom Staate zu ernährende. Die im Auslande gebornen Arbeiter wurden dagegen in ganz Frankreich von den französischen mißhandelt und verjagt.

Das ganze, militairisch in Rotten, Brigaden, Compagnien, Bataillone, Dienstabtheilungen und Bezirke eingetheilte Pariser Arbeiterheer beschäftigte in seiner Hauptverwaltung eine Schreiberzahl von 250 Angestellten und kostete dem Staate täglich 180,000 Franken (nahe an 50,000 Thaler), während die Manufakturstädte der Provinz in ein Schuldenmeer versanken, um aus ihren eignen Mitteln auch ihren Arbeitern Brot zu gewähren.

Schlimmer und verderbenschwangerer aber noch als solche Geldvergeudung war die Entfittlichung, welche die Werkstätten den Arbeitern fast allgemein einimpften. „Wenn man nicht Acht giebt“, sagt der oben angeführte Augenzeuge, „wird kein Arbeiter, der in diesen Schulen des Müßiggangs und der Unbotmäßigkeit war, in eine andere Werkstätte mehr aufgenommen werden. Weder in Paris, noch in Rouen, noch in Lyon hat man sich über ihren eigentlichen Charakter getäuscht. Nirgends wurden sie für Orte gehalten, wo man arbeiten will. Diejenigen, welche durch ihren Unstern oder durch die Unterbrechung in die Nationalwerkstätten geführt werden, nehmen bald Gewohnheiten des Nichtsthuns an, und jeder Zuwachs, den eine solche unfruchtbare Werkstätte erhält, zieht die Desorganisirung einer einträglichen Arbeit nach sich. Ein mittelmäßiger, in Müßiggang erworbener Lohn hat für die meisten Menschen mehr Reiz, als ein höherer, durch eine wirkliche Arbeit verdienter. Man darf sich daher nicht darüber wundern, daß die arbeitssame Industrie, welche von der Gesellschaft nur unter der Bedingung empfängt, daß sie ihr das Aequivalent zurückgiebt, um der Schmarotzer-Industrie willen verlassen wird, die von fremdem Marke lebt, und

daß, während die National- Werkstätten überfüllt sind, kein einziger der Arbeitszweige, von denen Paris gewöhnlich lebt, nicht Mangel an Arbeitern hätte. Was die Werkstätten anlangt, die für das Ausland arbeiten, so ist darunter eine Menge, die noch mehr aus Mangel an Arbeitern, als aus Mangel an Kapital und Credit gendthigt sind, Aufträge ab- und nach England zu weisen.“

Während 8000 Erdarbeiter auf einem Plage beschäftigt wurden, der bei guter Leitung nur für 2000 Raum hatte, und nicht mehr arbeiteten als 200 Geding-Arbeiter, so daß das Fortschaffen eines Viertelmeters Erde, das 40 Centimen hätte kosten sollen, zwanzigmal so hoch, nämlich acht Franken, zu stehen kam, fühlte sich Jedermann über solche systematische Verderbung empört. Eine arme Frau, welche zwei Kinder an der Hand hatte, rief, als sie sah, welchen Zeitfürzungen man sich in den Werkstätten hingab, schmerzlich aus: „Man würde besser thun, uns das Geld wiederzugeben, welches wir in die Sparkasse eingelegt haben, als es diesen Müßiggängern zu schenken!“

Verschwendung und Sittenverderbung, deren Nachwehen niemals ausbleiden, waren auf eine solche Höhe gestiegen, daß nur ein Orkan, wie der vier tägige Pariser Straßenkampf im Junimonate, derselben ein Ziel zu setzen vermochte. Als riesenhaftes Schreckbild werden jedem Einsichtigen die dortigen Erfahrungen stets dienen, von der Augenzeuge mit Recht sagt: „Ein solcher Zustand der Dinge ruft den Menschenfreund, den Staatsmann, den Christen zum Nachdenken auf und läßt uns Schande und Schmach über diejenigen herabrufen, welche nur eine eitle Popularität erstrebt haben und nicht zurückgebebt sind vor der Schwere ihrer übernommenen Verpflichtungen.“

Goethe über das einige Deutschland.

In dem kürzlich erschienenen dritten Bande von E. F. Ker mann's „Gesprächen mit Goethe“ *) findet sich aus dem Jahre 1828 das folgende Notat: „Wir sprachen sodann über die Einheit Deutschlands und in welchem Sinne sie möglich und wünschenswerth. „Mir ist nicht bange“, sagte Goethe, „daß Deutschland nicht eins werde; unsere guten Chaussees und künftigen Eisenbahnen werden schon das Ihrige thun. Vor Allem aber sei es eins in Liebe unter einander, und immer sei es eins gegen den auswärtigen Feind! Es sei eins, daß der deutsche Thaler und Groschen im ganzen Reiche gleichen Werth habe; eins, daß mein Koffer durch alle sechs und dreißig Staaten ungehindert passieren könne. Es sei eins, daß der städtische Reisepaß eines Weimarer Bürgers von dem Grenzbeamten eines großen Nachbarstaates nicht für unzulänglich gehalten werde als der Paß eines Ausländers. Es sei von Inland und Ausland unter deutschen Staaten überall keine Rede mehr. Deutschland sei ferner eins in Maas und Gewicht, in Handel und Wandel und hundert ähnlichen Dingen, die ich nicht alle nennen kann und mag. Wenn man aber denkt, die Einheit Deutschlands bestehe darin, daß das sehr große Reich eine einzige große Residenz habe, und daß diese eine große Residenz, wie zum Wohl der Entwicklung einzelner großer Talente, so auch zum Wohl der großen Masse des Volkes gereiche, so ist man im Irrthum. Man hat einen Staat wohl einem lebendigen Körper mit vielen Gliedern verglichen, und so ließe sich auch wohl die Residenz eines Staates dem Herzen vergleichen, von welchem aus Leben und Wohlsein in die einzelnen nahen und fernen Glieder strömt.

*) Magdeburg, Heinrichshofen, 1848. (XVI u. 375 S.)

Sind aber die Glieder sehr fern vom Herzen, so wird das zuströmende Leben sehr schwach und immer schwächer empfunden werden. Ein geistreicher Franzose, ich glaube Dupin, hat eine Karte über den Culturzustand Frankreichs entworfen und die größere oder geringere Aufklärung der verschiedenen Departements mit helleren oder dunkleren Farben zur Anschauung gebracht. Da finden sich nun, besonders in südlichen, weit von der Residenz entlegenen Provinzen einzelne Departements, die in ganz schwarzer Farbe daliegen, als Zeichen einer dort herrschenden großen Finsterniß. Würde das aber wohl sein, wenn das schöne Frankreich, statt des einen großen Mittelpunktes zehn Mittelpunkte hätte, von denen Licht und Leben ausginge? — Wodurch ist Deutschland groß, als durch eine bewundernswürdige Volkscultur, die alle Theile des Reichs gleichmäßig durchdrungen hat. Sind es aber nicht die einzelnen Fürstentümer, von denen sie ausgeht und welche ihre Träger und Pfleger sind? Gesezt, wir hätten in Deutschland seit Jahrhunderten nur die beiden Residenzstädte Wien und Berlin, oder gar nur eine, da möchte ich doch sehen, wie es um die deutsche Cultur stände? ja, auch um einen überall verbreiteten Wohlstand, der mit der Cultur Hand in Hand geht! Deutschland hat über zwanzig im ganzen Reich vertheilte Universitäten und über hundert eben so verbreitete öffentliche Bibliotheken; an Kunstsammlungen und Sammlungen von Gegenständen aller Naturreiche gleichfalls eine große Zahl, denn jeder Fürst hat dafür gesorgt, dergleichen Schönes und Gutes in seine Nähe heranzuziehen. Gymnasien und Schulen für Technik und Industrie sind in Ueberfluß da. Ja, es ist kaum ein deutsches Dorf, das nicht seine Schule hätte. Wie steht es aber um diesen letzten Punkt in Frankreich! Und wiederum die Menge deutscher Theater, deren Zahl über siebenzig hinausgeht und die doch auch als Träger und Beförderer höherer Volksbildung keinesweges zu verachten. Der Sinn für Musik und Gesang ist in keinem Lande so verbreitet wie in Deutsch-

land, und das ist auch etwas! Nun denken Sie aber an Städte wie Dresden, München, Stuttgart, Kassel, Braunschweig, Hannover und ähnliche; denken Sie an die großen Lebenselemente, die diese Städte in sich selbst tragen; denken Sie an die Wirkungen, die von ihnen auf die benachbarten Provinzen ausgehen, und fragen Sie sich, ob das Alles sein würde, wenn sie nicht seit langen Zeiten die Sitze von Fürsten gewesen? Frankfurt, Bremen, Hamburg, Lübeck sind groß und glänzend, ihre Mitwirkungen auf den Wohlstand von Deutschland gar nicht zu berechnen. Würden sie aber wohl bleiben was sie sind, wenn sie ihre eigene Souverainität verlieren und irgend einem großen deutschen Reich als Provinzialstädte einverleibt werden sollten? Ich habe Ursache, daran zu zweifeln.“

Der Wasserdampf in seiner Anwendung zur Trocknung und Verkohlung des Holzes.

Ein Mitglied der Französischen Akademie der Wissenschaften, Violette, hat kürzlich in derselben über ein merkwürdiges Verfahren berichtet, durch Anwendung überheizter Wasserdämpfe Holz entweder in Kohle zu verwandeln oder dergestalt zu trocknen, daß es bald, nachdem es gefällt worden, zu Schiff- und andern Bauten verwandt werden kann, ohne erst, wie es sonst zu geschehen pflegt, auf den Werften Jahre lang auszutrocknen. Der Apparat hierzu besteht aus drei Abtheilungen: einem Kessel oder Dampf-Erzeuger, der seinen besondern Heerd hat; einer Röhrenwindung, die sich um einen zweiten Heerd schlängelt, und einem großen metallenen Cylinder, in welchen das Holz hineingelegt wird. Aus dem Kessel zieht der sich entwickelnde Dampf in die Röhrenwindung, in die er mit der Temperatur des siedenden Wassers eintritt, worauf er hier durch den zweiten Heerd überheizt wird, und zwar so weit, als es durch einen thermo-

metrischen Apparat angezeigt ist, um sodann als Gas, das nicht mehr wie der gewöhnliche Wasserdampf einen feuchten Niederschlag hat, in dem Cylinder sich zu verbreiten, wo es das Holz von allen Seiten umgiebt und ihm seine eigene Temperatur mittheilt. Es tritt sogleich eine Zersetzung des Holzes ein; alle nassen Bestandtheile desselben entweichen, es entwickelt sich ein theeriges Element in dem Holze, und je nach dem Hitze grad, den man angewandt, ist dasselbe in wenigen Stunden entweder fest wie Stein geworden, oder es ist in eine röthliche oder schwarze Kohle verwandelt. Die Verkohlung tritt bei 300 Grad Hitze ein, und zwar zuerst die röthliche Verkohlung, wie sie namentlich bei der Pulverfabrication so erwünscht ist und wie man sie bisher durch keinerlei Verfahren genau zu erzielen vermochte. Vielmehr mußte man bis jetzt auf Geradewohl eine Masse Holz dem Feuer übergeben und demnächst die mehr oder weniger verkohlten Theile zu den verschiedenen Pulverarten verwenden. Will man jedoch keine gebrechliche Kohle, sondern vielmehr ein um so festeres Holz, will man z. B. die Eiche oder die Fichte um die Hälfte ihrer angeborenen Kraft verstärken, so braucht man das frische Holz nur einer Hitze von 150 — 200 Grad in jenem Apparat auszusetzen. Es sind bereits mit allen Holzarten Versuche gemacht worden, und zwar bei Temperaturen von 125, 150, 175, 200, 225 und 250 Grad, und alle haben nach zweistündiger Operation merkwürdige Veränderungen erfahren. Alle haben einen dem Entweichen der Wassertheile entsprechenden Verlust am Gewicht erlitten, und zwar wächst dieser Verlust mit der Temperatur, jedoch nicht in gleichem Verhältnisse bei den verschiedenen Holzarten.

Chronik der Stadt Halle.

Kirchensache.

Der akademische Gottesdienst nimmt nächsten Sonntag um 11¹/₂ Uhr seinen Anfang.

Sonntag den 29. October Vormittags 9 Uhr
lutherischer Gottesdienst im Missionslocal, Pastor
design. Rudel.

Bibelstunde. Dienstag den 31. Oct. um 7 Uhr
wird im Missionslocal vom Hrn. C. K. Dr. Holuck
die Bibelstunde wieder angefangen werden.

Geborne, Getraete, Gestorbene in Halle.
August. Sept. Oct. 1848.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 11. Septbr. dem Kaufmann
Werther eine Tochter, Anna Hermine Leopoldine.
(Nr. 189.) — Den 4. Oct. dem Polizeidiener Recke
eine T., Johanne Wilhelmine Elisabeth. (Nr. 832.) —
Den 10. dem Handarbeiter Reichardt eine T., Caroline
Therese Auguste. (Nr. 1389.) — Den 14. dem Sa-
linderarbeiter Lehmann ein S., Friedrich Wilhelm
August. (Nr. 755.)

Ulrichsparochie: Den 27. Aug. dem Schneidermeister
Dieskau eine T., Marie Friederike (Nr. 395.) —
Den 1. Oct. dem Tischlermeister Weber eine T., Jo-
hanne Pauline. (Nr. 231.) — Den 2. dem Koks Brenner
Hartmann ein S., Gottfried Franz. (Nr. 308.) —
Den 3. dem Kammacher Kohnstein ein S., Theodor
Hermann. (Nr. 270.) — Dem Fuhrmann Mäncke
eine T., Rosalie Bertha. (Nr. 282.) — Den 6. dem
Handarbeiter Schubert ein S., Friedrich August Carl.
(Nr. 337.)

Moritzparochie: Den 7. Sept. dem Lohgerbermeister
Später ein S., Alwin Friedrich Hermann. (Nr. 600.)
Den 15. dem Schriftsetzer Stapf eine T., Ottilie
Friederike Bertha. (Nr. 2133.) — Den 19. dem Felle-
händler Schwarz eine Tochter, Friederike Bertha.
(Nr. 2067.) — Den 23. Oct. dem Zimmermann Müls-
ler ein S., Friedrich August. (Nr. 2134.)

Domkirche: Den 12. Sept. dem Tischlermeister Scharf eine F., Amalie Marie. (Nr. 2124.) — Den 1. Oct. dem Einwohner Lorleberg ein S., Otto. (Nr. 1994.) Den 4. dem Handarbeiter Hagelgans ein S., Christian Friedrich Wilhelm. (Nr. 1717.) — Den 8. dem Handelsmann Anton eine F., Auguste Rosine Emma. (Nr. 1997.)

Neumarkt: Den 28. Sept. dem Handarbeiter Kaufmann eine Tochter, Marie Auguste Wilhelmine. (Nr. 1178.) — Den 8. Oct. dem Handarbeiter Selle ein S., Gustav Franz. (Nr. 1270.) — Den 9. dem Töpfergesellen Nulsch ein S., August Wilhelm Albert. (Nr. 1240.)

Glauchau: Den 20. August dem Handarbeiter Angermann eine Tochter, Marie Dorothee Caroline Louise. (Nr. 1779.) — Den 25. dem Schneidermeister Wege eine F., Auguste Louise. (Nr. 1720.) — Den 9. Oct. dem Handarbeiter Brandt genannt Brode eine F., Christiane Friederike Leonore. (Nr. 1798.) — Den 16. dem Zimmermann Beck eine F., Johanne Amalie Friederike. (Nr. 1952.)

Militairgemeinde: Den 18. Sept. dem Sergeant in Magdeburg Zahn ein S., Friedrich Franz Heinrich Richard. (Nr. 1844.)

b) Getauete.

Marienparochie: Den 22. Oct. der Handarbeiter Mettin mit M. Ch. verw. Schubert geb. Balkner. Der Barbier Ballin mit Chr. P. Ebenroth. — Den 24. der Postsecretair Gruber mit M. L. Gruber. — Den 25. der Lehrer Schmidt zu Naumburg mit J. A. P. Hildebrandt.

Ulrichsparochie: Den 18. October der Uhrmacher Friedrich mit Ch. F. Poppe. — Den 23. der Locomotivführer auf der Thüringer Eisenbahn Köfer mit R. A. Wehrmann.

Moritzparochie: Den 22. Oct. der Schmiedegeselle Dietrich mit M. D. Sander.

Glauchau: Den 22. Octbr. der Handarbeiter Angermann mit C. F. L. Pichel.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 18. Octbr. des Steinhauersmeisters Thieme Ehefrau, alt 39 J. Lungenlähmung. Des Justizcommissars Dr. Käpprich Wittwe, alt 67 J. Entkräftung. — Den 19. des Kaufmanns Zampfe S., Max, alt 1 J. 6 M. Nervenschlag.

Ulrichsparochie: Den 18. Oct. des Schuhmachers Förster Ehefrau, alt 41 J. Nervenschlag. — Den 20. des Kuchenbäckermeisters Grundmann nachgel. F., Johanne Friederike, alt 54 J. 7 M. Unterleibsentzündung. — Den 22. des Oekonomen Lehmann S., Max, alt 11 M. Schlagfluß.

Moritzparochie: Den 15. Oct. des Pfannenschmidts Lehmann F., Marie Christiane Antonie, alt 1 M. 6 F. Krämpfe. — Den 16. des Maurers König F., Marie, alt 3 J. 6 M. Lungenlähmung. — Den 17. eine unehel. F., alt 1 J. 6 M. Luftröhrentzündung. — Den 18. der Handarbeiter Carl Köppchen, alt 26 J. Herzfehler. — Den 19. des Chaussée:wärterers Stiegert Wittwe, alt 70 J. 7 M. Altersschwäche.

Domkirche: Den 22. Oct. des Bäckermeisters Heinrich F., Marie Rosine Magdalene, alt 19 J. 2 M. Nervenschlag.

Glauchau: Den 16. October des Ziegeldeckergesellen Zwarg S., Louis August Carl, alt 4 J. Auszehrung. — Den 18. eine unehel. F., alt 2 J. 6 M. Auszehrung.

Militairgemeinde: Den 17. Oct. des Unterofficiers Weißbroth F., Ida Albertine, alt 1 J. 2 M. Darmverschwürung.

Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 26. October 1848.

Weizen	1	Thlr.	28	Sgr.	9	Pf.	bis	2	Thlr.	5	Sgr.	—	Pf.
Roggen	1	•	1	•	3	•	•	1	•	3	•	9	•
Gerste	1	•	1	•	3	•	•	1	•	3	•	9	•
Hafer	—	•	17	•	6	•	•	—	•	20	•	—	•

Herausgegeben im Namen der Armendirection
von D. R. G. Jacob.

Bekanntmachungen.

Zufolge höherer Bestimmung soll die Lieferung des Fleisches, der Backwaaren, des Biers und der Victualien, so wie der Erbsen, Bohnen und Linsen für das hiesige Garnison, Lazareth nach den Bedürfnissen vom 1. Januar 1849 bis 1. Januar 1850 dem Mindestfordernden überlassen werden. Zur Abgabe dieser Forderungen ist ein Termin auf

den 3. November c. Vormittags 9 Uhr in dem Geschäftslocale unseres Rechnungsführers hiesigen Garnison, Lazareths anberaumt, wozu wir die Herren Bäcker, Fleischer, Brauer etc. mit dem Bemerken einladen, daß die desfalligen Bedingungen täglich eingesehen werden können. Nachgebote werden nicht angenommen. Halle, den 26. October 1848.

Die Königliche Lazareth-Commission.

Bestellungen auf ächte Teltower Rübchen in bester Qualität werden angenommen kl. Klausstraße Nr. 918 von
Halle. Caroline Wiede.

Freundliche Schlafstellen sind offen kleiner Sandberg
Nr. 255.

Montag am 30. Octbr. e. von früh 9 Uhr an soll der Nachlaß des Generals von Hoyer, bestehend aus Wäsche, Kleidungs- und Montirungsstücken, Säbel, Jagdflinte, Pistolen und einer Bibliothek, die besten Schriften über Militairwissenschaften, Geschichte, Mathematik u. s. w., sowie viele Karten und Zeichnungen enthaltend,

auf dem Land- und Stadtgerichte hier, 1 Treppe hoch
Zimmer Nr. 14,
versteigert werden. Halle, den 25. October 1848.

Ergebenste Anzeige.

Allen hochgeehrten Bewohnern und resp. Besuchern Halle's erlaubt sich der achtungsvoll Unterzeichnete die ergebenste Anzeige zu machen, daß er von heute bis mit 8. November im Saale des Gasthauses

„Zum Prinzen Carl“

sein großes Affenhaus, in welchem sich 36 Affen verschiedener Gattungen befinden, zur Schau gestellt hat und bittet um recht zahlreichen Besuch.

Entree 2¹/₂ Sgr., Kinder die Hälfte.

Thienot.

Korn-, Rüben- & Eichel-Kaffee
verkauft *F. A. Hering.*

Mineralwasser

alle Arten hat auch im Winter vorrätig

F. A. Hering.

Del-Sprit zu den Hofmechanikus Müllerschen Gaslampen, so wie **Gas-Aether** zur Speisung der neuen Pariser Lampen, in stärkster, schön hell ohne Dampf brennender Waare, die genau nach Vorschrift bereitet, verkauft billigst und bestens

W. Fürstenberg.

Gute Speisekartoffeln sind im Ganzen und einzeln zu verkaufen Steinstraße Nr. 1505. *Rosch.*

In meinem Gartenhause in der Siebichensteiner Allee ist zum 1. Januar oder 1. April eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, 2 Kammern, Küche, Boden und Mädchenkammer, Holz- und Torfstall nebst Waschküche, welche jetzt Herr Obristleutnant von Götting bewohnt, zu vermieten. Kreye, Zimmermeister.

Kommende Ostern ist die zweite Etage in meinem Hause, welche jetzt Herr Hauptmann Hennig bewohnt, an eine stille Familie zu vermieten.

Halle, den 26. October 1848.

T. Weber, Apotheker.

Promenade Nr. 1365, gegenüber dem Universitätsgebäude, sind wegen plötzlicher Abreise von Halle die untere und mittlere Etage einzeln oder zusammen zu vermieten und gleich zu beziehen.

Eine meublirte Stube nebst Kammer in angenehmer Lage mit schöner Aussicht ist sogleich zu vermieten Dreitestraße Nr. 1211.

Zwei Logis, von 2 und 3 Stuben, Kammern nebst allem Zubehör sind sogleich oder k. Neujahr zu vermieten Mannische Straße Nr. 500.

Eine Stube, Kammer und Küche ist an eine stille Familie zu vermieten und sogleich zu beziehen in Nr. 600 am Moritzthor.

Eine Stube nebst Zubehör steht billig zu vermieten Schmeerstraße Nr. 479.

Leipziger Straße Nr. 282 ist eine Stube nebst Kammer zu vermieten und sogleich oder auch später zu beziehen.

Ein Mädchen, das gesund und zu jeder Arbeit geschickt und willig ist, wird zum 1. Nov. in Dienst verlangt Neumarkt, Scharngasse Nr. 1351.

Zwei Kellnerstellen sind den ersten November bei mir zu besetzen.

S. Grundmann,
Gastwirth im Hôtel de Prusse.

Unterricht in den Schulwissenschaften, den Anfangsgründen der lateinischen und französischen Sprache und Nachhülfe bei Schularbeiten, und zwar alle Tage, monatliches Honorar 10 Sgr., so wie Unterricht im Pianofortespiel, die Stunde 2 $\frac{1}{2}$ Sgr., ertheilt ein in den Schulwissenschaften und in der Musik geprüfter Lehrer. Wer an dem Unterrichte Theil nehmen will, erfährt das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Ein geprüfter Lehrer eröffnet zu Anfang Novembers zwei Cursus, den einen für Knaben, den andern für Mädchen, und zwar ist der Unterricht sowohl für die, die sich vorzüglich in der deutschen Sprache, im Rechnen u. s. w. vervollkommen wollen, als auch besonders für diejenigen, welche sich künftighin vorzugsweise dem Rechnungswesen widmen wollen, und werden dieselben hier so weit vorbereitet, daß sie im Rechnungsfache fungiren können. Das monatliche Honorar beträgt 10 Sgr. Diejenigen, welche noch an dem Unterrichte Theil nehmen wollen, mögen sich baldigst melden, und ist das Nähere in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Eine Wohnung von Stube, Kammer nebst Zubehör in der Nähe des Marktes wird sogleich oder zu Neujahr von einem ruhigen Miether zu mleten gesucht; etwaige Offerten werden bei Herrn **Z i g i n g** am Markt Nr. 461 erbeten.

Zu miethen wird gesucht eine Familienwohnung von etwa 6 Stuben nebst dazu erforderlichem Gelass in einer freundlichen Lage der Stadt; Vermiether werden ersucht, Nachricht deshalb **sofort** in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Eine Wittwe, welche das Waschen und Plätten gründlich versteht und gern beschäftigt zu sein wünscht, bitter geehrte Herrschaften, welche ihre Wäsche außer dem Hause waschen lassen, hierauf gütigst zu reflectiren. Näheres ist zu erfragen Brunnenplatz Nr. 1426 zwei Treppen.

Ein gebildetes Ladenmädchen wird sofort gesucht
Nr. 1280.

